

03.05.2020

Liebe Gemeinde!

Die Worte Jesu, die wir eben gehört haben, hat er bei seinem Abschied von seinen Jüngern gesprochen, am Abend vor seinem Tod. Er wollte sie damit trösten und stärken im Blick auf das, was in den nächsten Stunden auf sie zukommen würde.

Aber was Jesus ihnen hier gleichsam als sein Vermächtnis hinterlässt, wird auch darüber hinaus gelten für die Zeit, in der er nicht mehr unmittelbar bei ihnen sein wird.

Jesus will, dass sich ihre Trauer in Freude, ihre Klage in Jubel verwandelt. Dies wird allerdings, solange sie auf Erden leben, nicht bedeuten, dass die Freude die Trauer ganz ablösen wird. Sondern beides, Klage und Jubel, werden im Leben der Jünger und der Gemeinde nebeneinander laut werden.

Jesus weist Seine Jünger darauf hin: in wenigen Stunden werdet ihr mich nicht mehr sehen. Denn noch in derselben Nacht wird er gefangen genommen, verhört und verurteilt; und am folgenden Tag wird er gekreuzigt werden.

Die Jünger haben nicht bis zuletzt bei ihrem Herrn ausgeharrt. Sie sind gleich zu Beginn vor diesem schrecklichen Geschehen davon gelaufen. Sie wollten und konnten es nicht mit ansehen. So hatten sie am Abend des Karfreitag nur gehört, dass er gestorben und begraben worden, dass er nicht mehr bei ihnen war.

Sie haben das wahrscheinlich zunächst gar nicht richtig fassen können. Erst nach und nach wird ihnen bewusst geworden sein, dass sie

allein zurück geblieben sind. Dies wird ihre Herzen mit Trauer und ihre Gedanken mit Ratlosigkeit erfüllt haben. Diese Gefühle werden ihnen nicht nur an den drei Tagen bis Ostern zu schaffen machen. Sie werden in Zukunft in der Gemeinde stets zu spüren sein.

Trauer und Klagen haben auch uns in den letzten Wochen bestimmt. Nun können wir darüber froh sein, dass unsere Kontakte zu unseren Mitmenschen gelockert worden sind. Es deutet sich auch an, dass wir uns bald wieder zu Gottesdiensten versammeln können, allerdings nur unter Einhaltung von Abstandsregeln und unter Beachtung von Hygienevorschriften.

Alle Aufführungen von Konzerten, Theaterstücken und Kinofilmen bleiben mindestens bis zum Ende der Spielzeit abgesagt. Das ist nicht nur für das Publikum, sondern vor allem auch für die Künstlerinnen und Künstler ein großer Verlust, besonders für diejenigen, die über keine feste Anstellung verfügen. Letztere müssen um ihre berufliche Existenz fürchten.

Insgesamt kann man sagen: wir befinden uns in einem Wechselbad der Gefühle zwischen Hoffen und Bangen.

Hier aber wird gesagt: das ist nur die eine Seite. Denn den Jüngern wird angekündigt: sehr bald, in kurzer Zeit werden sie Jesus wieder sehen. Angst und Trauer werden ihr Leben nicht ständig überschatten. Jesus muss zwar den dunklen Weg in den Tod gehen. Aber schon dieser Weg ist für ihn nicht nur ein Scheitern, sondern gleichzeitig der Weg zurück zu seinem Vater, die Heimkehr in seine Nähe, von dem er ausgegangen ist. Die Jünger werden dies erfahren, wenn sie Jesus

nach seiner Auferstehung wieder sehen werden, wenn er ihnen durch seine erneute Gegenwart wieder Mut und Hoffnung geben wird. Sie werden auch in Zukunft von ihm nicht verlassen sein.

Wir haben heute nicht mehr die Möglichkeit, dem Auferstandenen unmittelbar zu begegnen. Wir können uns nur auf die Berichte dieser ersten Zeugen verlassen. Die Erscheinungen des Auferstandenen haben sie so gewiss gemacht, dass sie mit seiner Gegenwart weiterhin fest rechneten. – Wir können darauf vertrauen, dass der Auferstandene auch bei uns sein will, dass er unseren Glauben stärken und uns die Angst vor der Zukunft nehmen will.

Aber wie kann er unseren Glauben wecken? Wir können uns aus eigener Kraft nicht zu diesem Vertrauen zwingen. Das kann nur er selbst bewirken und in uns entstehen lassen. Wir befinden uns zwischen Ostern und Pfingsten. Das weist auf die wichtige Rolle hin, die der Heilige Geist an dieser Stelle für uns spielt. Ohne ihn haben die Jünger damals nicht wieder fest auf Jesus vertrauen können. Und auch wir können stets um die Gabe des Geistes und die Stärkung unseres Glaubens beten.

Der Weg bis zu dieser Gewissheit führt durch die Trauer hindurch.

Nach Jesu Tod haben die Jünger geweint und geklagt ähnlich wie wir beim Tod eines geliebten Menschen. Denn der Inhalt ihres Lebens war ihnen genommen worden. Gleichzeitig haben sie eine andere schmerzliche Erfahrung machen müssen: diejenigen, die Jesus ans Kreuz gebracht hatten, haben sich darüber offen gefreut. Die führenden Männer der Juden waren froh, den unbequemen Mann, den Gesetzesüber-

treter und Volksverführer, losgeworden zu sein. Und auch für den römischen Statthalter Pilatus war mit seinem Tod zumindest ein lästiger Unruhestifter beseitigt.

Diese Erfahrung wird den Jüngern auch in Zukunft nicht erspart bleiben. Ihr Glaube wird sich in Verfolgungen bewähren müssen. Sie werden vor jüdische Gerichte gestellt. Und die römischen Beamten werden versuchen, sie zu zwingen, vor dem Kaiserbild zu opfern. Die Gemeinde wird zu Zeiten in ihrem Bestand ernsthaft bedroht sein.

Schadenfreude über Probleme der Kirchen wird es auch heute geben und ist für die Gemeindemitglieder selbst eine ständige Anfechtung.

Aber dies ist nur die eine Seite dessen, was Jesus uns sagen will.

Die Trauer wird in Freude, die Klage in Jubel verwandelt werden. Es wird sich am Ende herausstellen, dass die Freude der Gemeinde tiefer und beständiger ist als die Schadenfreude ihrer Gegner.

Denn Jesus ist nicht im Tod geblieben. Er ist zu neuem Leben erweckt worden. Das ist der einzige Anlass zu wirklich ungetrübter Freude.

Aus unseren Gefühlen heraus, dass es uns zu gewissen Zeiten einigermaßen gut geht, können wir keine dauerhafte Freude schöpfen. Sie ist stets und gerade in diesen Tagen von der Angst bedroht, leicht wieder verloren zu gehen.

Jesus vergleicht hier die Lage der Gemeinde mit der Geburt eines Kindes. Die Mutter sieht ihr mit Bangen und Schmerzen entgegen. Wird alles gut gehen? Wird das Kind gesund sein und auch die eigene Gesundheit nicht beeinträchtigt werden? Aber nach den Wehen der Geburt ist die Freude über das neue Leben größer als die Ängste zuvor.

Die Geburt eines jeden Kindes ist ein Zeichen dafür, dass das Leben mächtiger ist als der Tod.

Jesus wird seine Jünger wiedersehen als der Auferstandene. Sie können in Zukunft mit seiner Gegenwart fest rechnen. Das ist der wahre Grund ihrer Freude, die niemand mehr zerstören kann.

Solange wir in dieser Welt leben, werden wir diese beiden Erfahrungen nebeneinander machen, die der Trauer und Angst und die der Freude und Unbeschwertheit. Aber wir können hoffen, dass die Freude, die durch nichts mehr getrübt wird, einmal am Ende stehen und all unsere Trauer und unseren Schmerz für immer ablösen wird. Alle unsere bangen und zweifelnden Fragen werden dann verstummen. Über diese Hoffnung können wir uns jetzt schon trotz allem freuen und Jesus Christus dafür loben und preisen, der uns dies einmal schenken will, wenn er seine ganze Schöpfung erneuern wird. Amen.

Verfasser:

Pfarrer i. R. Franz Waldura

Skalleyst. 7

66125 Saarbrücken – Dudweiler

Tel.: 06897/6957105

E-Mail: franzwaldura@gmx.de